

Januar/Februar 2004

MIT BAUGERÄTEMARKT

31. Jahrgang, Nr. 304

ISSN 0939-8791

## THEMEN

Vorsorge gegen künftigen  
Fachkräftemangel

Die Anzahl der freien Ausbildungsstellen ist in den letzten Jahren stetig gesunken, so dass es für Jugendliche immer schwieriger geworden ist, einen Ausbildungsplatz zu finden. Eine neue Ausbildungsinitiative der Rohrleitungs- und Kanalbauer soll da Abhilfe schaffen. **Seite 7**

Einzigartige Reise  
durch Raum und Zeit

Die interaktive Simulation „München 4D“ steht für eine faszinierende Verbindung von Geschichte und Technologie. 400 Jahre lebendig gewordene Geschichte von Gebäuden, Plätzen und ihrer Bewohner wurden am Computer detailgenau rekonstruiert und dreidimensional visualisiert. **Seite 10**

50 Jahre erfolgreiche  
Zusammenarbeit

Ein halbes Jahrhundert erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem größten Baumaschinenhersteller der Welt – wenn das kein Grund zum Feiern ist. Die Zeppelin Baumaschinen GmbH aus Garching wird diese 50 Jahre intensive Partnerschaft mit Caterpillar daher im Rahmen eines Festakts anlässlich der „baum 2004“ gebührend würdigen. **Seite 14**

Im Teich liegt  
eine riesige Alu-Muschel

Seit seiner Öffnung gegenüber der westlichen Welt verändert China das Gesicht vieler Großstädte und lässt zunehmend Bauwerke internationaler Architekten errichten. So auch in Peking. Dort investiert die chinesische Regierung 31 Mio. Euro in das künftige „China Grand National Theatre“ – ein spektakuläres Projekt. **Seite 24**

Modernes Liebesnest  
für Dickhäuter

Der quirlige Elefantennachwuchs im Leipziger Zoo ist zu einer Attraktion bei den Zoobesuchern geworden. Abseits vom Elefantenhaus, vom Publikum nicht einsehbar, steht der neue Bullenstall. Nach neuesten Erkenntnissen der Elefantenhaltung gestaltet, bietet er Sicherheit für die Tierpfleger und offenbart bautechnische Raffineszen. **Seite 26**

Arbeitsbühnen **18**Straßenbau **23**Schalung und Gerüst **26-28**Zement und Beton **29-30**Impressum **31**

## Athen wird fit gemacht für Rekorde der Zukunft



Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit: Die Sportstätten in Athen müssen bis zur Eröffnung der Olympiade am 13. August 2004 fertig gestellt sein. Noch immer gibt es jede Menge zu tun: Zehn Sportanlagen gilt es zu sanieren, 19 Sportstätten sind völlig neu zu errichten. Zudem soll die kühne Dachkonstruktion des spanischen Star-Architekten Santiago Calatrava für das Olympische Stadion fertig werden. Für die Zuschauer wird ein großer Teil der Olympiade unter den Dächern von Bemo Systems stattfinden. Der Eninger Systembauspezialist liefert für die Überdachung von insgesamt zehn Projekten rund 50 000 m<sup>2</sup> Dachprofile aus Aluminium, Stahl und Zink. Mit seinen 300 Baustellen gleicht Athen derzeit eine Stadt im Neuaufbau. Kein Wunder, in weniger als acht Monaten werden in der griechischen Hauptstadt die XXVIII. Olympischen Sommerspiele eröffnet.

Fortsetzung auf Seite 6

## DIE KONJUNKTUR-ZYKLEN NACH PROF. KONDRATIEFF

## Profitiert der Bau vom wachsenden Gesundheitsmarkt?

Am 1. Januar 2004 sind in Deutschland einschneidende Regelungen der Gesundheitsreform in Kraft getreten. Erbitterte Diskussionen über deren Ausgestaltung beherrschten die politische Diskussion der letzten Jahre. Die Reform wird zwar, wenn auch nur vorübergehend, den Anstieg der Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung verlangsamen, doch werden die Gesamtausgaben für Gesundheit weiter expandieren. Denn auf die gesetzliche Krankenversicherung entfallen nur 57 % aller Ausgaben für Gesundheit. Die Ausgaben in den übrigen Bereichen werden um so mehr zunehmen.

Ursache ist, dass die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen unvermindert wächst, unabhängig davon, ob sie über öffentliche Abgaben oder über private Finanzierung befriedigt wird. Auf die Gründe, weshalb der Gesund-

heitsmarkt unablässig größer wird, kann hier nicht näher eingegangen werden. Stichwortartig seien nur genannt: das wachsende Gesundheitsbewusstsein, die längere Lebenserwartung, neuartige Erkrankungen, teurere Medika-

mente und medizinische Geräte. Ökonomisch betrachtet, sollen die steigenden Aufwendungen im Gesundheitswesen über höhere Produktivität (z.B. durch niedrigere Krankenstände) die „Wohlfahrt des Volkes“ vermehren.

## Was ist Gesundheitsmarkt?

Zum „Gesundheitsmarkt im engeren Sinne“, so der Fachbegriff, gehört als größter Bereich die stationäre und ambulante Gesundheitsversorgung (Krankenhäuser, Arzt- und Zahnarztpraxen), gefolgt von den Pflegedienstleis-

tungen, Rettungsdiensten, Apotheken sowie von Forschung, Ausbildung und Verwaltung. Rechnet man die Pharmaindustrie hinzu, waren 2001 in diesem Bereich nicht weniger als 4,1 Mio. Personen beschäftigt, darunter viele Teilzeitarbeitende. Umgerechnet auf „Vollbeschäftigungsäquivalente“ waren es 3,5 Mio. Personen.

226 Mrd. Euro wurden 2001 in diesem Bereich umgesetzt. Dazu kommen 68 Mrd. Euro für Kranken- und Mutterschaftsgeld und andere Einkommensleistungen. Zusammen mit den Umsätzen der

pharmazeutischen Industrie sowie der Herstellung von medizinischen Geräten usw. ergibt sich eine Gesamtsumme in der Größenordnung weit über 300 Mrd. Euro.

## Größer als der Bausektor

Damit übertrifft der Gesundheitssektor allein schon in seiner engen Abgrenzung den Umfang des Bausektors, als einen der traditionell größten Sektoren der Volkswirtschaft. Man muss dem Baugewerbe (Industrie und Handwerk) noch die Herstellung

Fortsetzung nächste Seite

## MICHAEL BUCHBERGER:

## Mittelstand oder: Wo der Pleitegeier landet

Angebot und Nachfrage – das wissen wohl die meisten – gehören zur Marktwirtschaft wie Gewinn und Verlust. Pleiten ebenso. So bedauerlich das für jeden einzelnen Betroffenen – Arbeitnehmer wie Unternehmer – auch ist: Wer mit seiner Firma in Konkurs geht, scheidet aus dem Marktgeschehen aus. Ein Wettbewerber weniger. Punkt. Basta. Konkurse sind also eine harte Zäsur für die oben Genannten, aber keine ungewöhnliche Begebenheit, schon gar nicht in konjunkturschwachen Zeiten. Eine ganze Serie von Pleiten, wie wir sie hierzulande (mittlerweile fast täglich) erleben, ist hingegen überaus erschreckend.

Seit 1993 hat sich in Deutschland die Zahl der Firmen, auf deren Dächern der Pleitegeier landete, verdoppelt. Unter ihnen selten ein renommierter Konzern, sondern fast ausnahmslos Mittelständler. Ende 2003 waren es nahezu 40 000, meist mittelständische Unternehmen, die zahlungsunfähig wurden. Eine beängstigende Zahl, wengleich der Anstieg der „Pleitekurve“ deutlich gemäßigter ausfiel als in den Jahren zuvor.

Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen mussten den Gang zum Amtsrichter antreten.

Nicht immer, weil die Geschäfte schlecht liefen, vielmehr weil das finanzielle Polster fehlte, die Kapitaldecke zu dünn war, die Bank den Geldhahn zudrehte, manch Firmeninhaber zu eifrig Gewinne aus seinem Betrieb herausnahm oder die Kunden ihre Rechnungen nicht bezahlten. Oftmals – gerade Bauunternehmer können ein Lied davon singen – spielt dabei auch die schlechte Zahlungsmoral der öffentlichen Hand eine wesentliche Rolle.

Vornehmlich aber gilt es, die Haltung der Großbanken zu hin-

terfragen: Die Geldinstitute verweigern immer mehr Mittelständlern beantragte Kredite. Sicher: Im Einzelfall mag die Ablehnung solcher Anträge gerechtfertigt sein – wenn allerdings (Deutsche) Banker im Kreditgeschäft Renditen von satten 25 % anpeilen, riskieren sie wesentlich, dass ihre Kreditkunden in finanzielle Nöte geraten – bis hin zum Bankrott. Von derartigen Margen können Mittelständler nur träumen...

Für die Konsequenzen wieder geradestehen darf dann am Ende

der brave Steuerzahler: Allein 2003 betrugen die volkswirtschaftlichen Schäden, die der Pleitegeier in Deutschland anrichtete, über 40 Mrd. Euro; auf etwa 166 Milliarden belaufen sie sich seit 1999. Ein beträchtliches Stimmchen, was da mittlerweile zustande gekommen ist – aber weder den konjunkturellen Aufschwung fördert noch der Sanierung des Staatshaushalts dient (und letztendlich auch den Banken einmal zum Nachteil gereichen könnte).